

Vd
927





h. 7. 4.

V 2
927

Trauer = Ode

Bev den
Allgemeinen Klagen der Sänder
Über den
Höchstschmerzlichen Eintritt
Des

Allerdurchlauchtigsten, Großmäch-
tigsten Fürsten und Herrn,

S S R R S

Friedrich Augusts

Königs in Pohlen,

Groß-Herzogs in Litthauen, zu Neussen, Preussen,
Mazovien, Samogitien, Kyovien, Polhinien, Podolien, Pod-
lachien, Liefland, Smolenskiien, Severien und Ichernichovien zc. zc. Herzogs zu
Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erb-
Marschalls und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, auch Ober-
und Nieder-Lausitz, Burggrafs zu Magdeburg, Gefürsteten Grafens zu Henneberg,
Grafens zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn

zu Mävenstein zc.
entworfen

Sottlieb Siegmund Sorvinus,
Jur. Pract. Lipf.



Leipzig, den 13. April 1733.

Gedruckt und zu finden bey Johann Christian Langenheim.

16

VIII = VIII

und

Rechnung der ...

und

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...





Elch jäh-und furchtbahres Geschrey
Erhebet sich in unsern Linden?
Warum sieht man das Volk darbey
So ängstlich Arm und Hände winden?
Was vor ein Ruf und grasser Thon
Erschütteret hier den Helicon,
So, daß die Musen ganz erblaffen,
Und bey dergleichen Schreckens-Schall
Vor Furcht und Zittern überall
Kiel, Blat und Circul sinken lassen?

Läßt etwan sich ein feindlich Heer
Schon würcklich auf den Gränzen blicken,
Das mit Geschütz und Mord-Gewehr
In Sachsens Umcreyß denckt zu rücken?
Hat sich Verrätherey und List
Vielleicht schon heimlich ausgeriñt,
Durch Aufruhr unsre Ruh zu stöhren?
Wie? oder droht die wilde Gluth
Uns schleunig Häuser, Haab und Guth
In Staub und Asche zu verkehren?

(2)

O nein!

Snein! dieß hieß noch viel zu schwach,
Ein solches Schrecken einzujagen;
Denn das entstandne Weh und Ach!
Will mehr, als alles dieses sagen.
Wie hart drückt uns des Himmels Zorn!
Der Schall von einem schwachen Horn
Betäubet aller Herz und Ohren
Mehr, als des Donners Schlag und Grauß.
Warum? man schreyt zugleich mit aus:
Des Landes Schutz-Gott geht verlohren!

Erstaune, Sachsen! vor der Post,
Die Dich Sarmatien läßt wissen,
Die Jama schon von West bis Ost,
Von Süd bis Norden tragen müssen.
Ach, welch unschätzbarer Verlust!
Der Vöcker Heyl und Augen-Lust,
Dein Friedrich August sinckt darnieder.
Ein Riß, der vielmahl schon gedräut,
Raubt dir nun alle Herrlichkeit;
Dein Held und Vater kömmt nicht wieder,

Wie? gab vor kurzer Zeit uns nicht
Bey dem so günstigen Gesichte
Sein Majestät'sches Angesicht
Necht hold und aufgeklärte Blicke?
O ja; wir sahen insgesammt
Ganz munter, muthig und entflammt
Vor uns noch den Monarchen stehen;
Doch leider auch zum letzten mahl!
Wort! das zu unsrer aller Dvaal
Durch Seele, Marck und Bein muß gehen.

Wie

Wie weh, erschrockne Philuris,
Ist deiner Musen-Schaar geschehen!
Die bey dem hart- und schnellen Riß
Den Schutz-Gott soll gestreckt sehen.
Jedoch du zitterst nicht allein;
Denn Furcht und Angst ist allgemein;
Man hört viel tausend Seelen klagen.
Es weinet Reich und Land mit dir,
Hörst du das Ach! nicht dort und hier
An weit vertheilte Mauern schlagen?

Der Raub muß freylich vor der Welt,
Verwastets Reich! dir Schmerz erregen,
Da du solst den gekrönten Held
Auf das Parade-Bette legen.
Schau her, und stell im Tode dir
Noch seine Treflichkeiten für;
Behersge, wer August gewesen,
Den du bey deiner klugen Wahl,
Die dir des Himmels Wink befahl,
Gesalbt, gekrönt und auserlesen.

Schlagt alt-bemooste Blätter auf,
Durchsucht, vereinigten Sarmaten!
Bermorschter Könige Lebens-Lauf,
Und forschet nach Eurer Prinzen Thaten.
Preißt noch den dritten Bolesla,
Den man beständig siegen sah,
Als einen Kern von Euren Helden:
Lest, was die Griffel grauer Zeit
Vom Glück und Sieg in Schlacht und Streit
Des Vierdten Vladislaus melden.

Bewundert noch, so sehr ihr wollt,
Des grossen Casimirs Beginnen,
Bleibt Alexanders Asche hold,
Der aller Beyfall muß gewinnen.
Nehmt Euren Sigismund August,
Nennt Ihn des Reiches Schild und Lust;
Berneuert seine Sieges-Zeichen;
Er war ein Held, wie Tama spricht,
Allein kein Friedrich August nicht;
Ein König ohne seines gleichen.

Ja wohl. Diß seht Ihr selbst nunmehr,
Und müßt Ihn, wenn er auch im Wehlen
Nicht Euer Haupt geworden wär,
Zur Fürsten Musterbildern zehlen.
Hier liegt ein wahres Conterfay
Der ungefärbten Huld und Treu,
Woran sich Princken mögen spiegeln.
Augustus will, hört, Völcker! zu,
Des Reiches Wohlfahrt, Flor und Ruh
Mit seinem eignen Blut besiegeln.

Seheilgtes Siegel! welches Euch
Den Held in Seel und Brust heißt äzen,
Uns aber leider hier zugleich
In Thränen, Gram und Harm muß setzen;
Welch unverhoffter Sturm und Grauß!
Man ruffet vor Verwirrung aus:
Mag doch nunmehr der Ball der Erden,
Da selbiger, was Ihn geziert,
Den prächtigen August, verlieret,
Zum andern Chaos wieder werden.

Ah!

Ach! Warschau, deiner Mauern Creuß,
Wie weit sie sich doch immer schräncken,
Nacht uns entfernt auch bang und heiß,
So oft wir nun an dich gedencken.
Bervorffne Stadt! man wird forthin
Von dir, verhaßte Räuberin,
Den Rahmen, als ein Schreckens-Zeichen,
Wenn unsrer Musen Schaar bemüht,
Der Länder Mappen übersieht,
Mit blutgen Thränen unterstreichen.

Verzeihet doch der Ungeduld,
Und laßt uns, Ihr Sarmaten, klagen,
Denn die genosne Gnad und Huld
Läßt uns vor Angst nichts anders sagen:
Was gleicht wohl unserm Schmerz und Pein?
Kan der Verlust auch grösser seyn?
Nein; Sachsens Herrlichkeit verschwindet;
Es stellt ein Chaberea dar,
Allwo der Herr, der zornig war,
So schnell ein Feuer angezündet.

Entschlafner Fürst! hörst Du denn nicht
Das Aechzen Deiner treuen Sachsen,
Wie häufig durch die Luft es bricht?
Es steigt ja biß zum Himmels-Achsen.
Selbst der Natur, (sie wirds gestehn,)
Schien es recht bitter einzugehn,
Von Dir die Fodrung einzutreiben:
Kömmt dieser es nun sauer an,
Die dieß mit Recht doch heischen kan;
Was solten wir von uns wohl schreiben?

Ein ieder Knecht, O Herr, von Dir
Ließ Dir bey tieffgebeugtem Rücken
Im Reich und Deiner Chur Revier
So Lieb als Ehrfurcht zärtlich blicken;
Nicht, weil ein Königliches Band
Sich um die heiligen Schläfe wand;
Nicht, weil der Inful Purpur-Bogen
Dein edles Haupt zur Chur geweyht,
Nein; wegen Deiner Erfflichkeit,
Die Stand und Hoheit überwogen.

Entfernten Völcker! die Ihr bloß
Durch Ruff den Held habt lernen kennen,
Sagt, müßt Ihr Ihn nicht alle Groß,
Und unsrer Zeiten Wunder nennen?
Habt Ihr nicht selbst mit angesehen,
Wie selbger ganz Germanien
Mit seiner Thaten Ruhm erfüllet?
Uns dünckt, als rufft Ihr vor Verdruß:
O schade! daß des Schicksals Schluß
Den Prinz schon in Asbest gehüllet.

Nach schweiget, und laßt uns vielmehr
Aus härterm Thon ein Klag-Lied singen,
Uns, welchen dieser Schlag zu sehr,
Zu tieff muß in die Seele dringen.
Das Glücke hat ja, hört doch an,
Uns unter seinen Fuß gethan,
Wie? solten wir nicht besser wissen,
Was uns, da diese Leder bricht,
Von der die halbe Welt fast spricht,
Und unsern Linden wird entrisen?

Wie

Wie weis und tapffer sahe man
Den Fürsten Schwerdt und Scepter tragen!
So flug, daß ganz Europa kan
Ihm Ruff und Zeugniß nicht versagen.
Sein Auge, das stets wachsam war,
Beschützte Herd und auch Altar;
Hier blißte nichts als Huld und Güte,
So Reich als Land fand allemahl
An Ihm des Titus Gnaden-Strahl,
Pompejens Königlich Gemütthe.

Dies wirkte Sein großmüthger Geist,
Der über Ruff und Glauben gehet,
Dem alles, was bepurpurt heist,
Ein Vorrecht willig zugestehet.
Wenn schrieb der Held ein rächend Maal,
Das doch die Billigkeit befahl,
Auf Hirn und Schedel der Verbrecher
Mit Flamm und Schwerdt? Nein, Gnad und Huld,
Erbarmen, Sanftmuth und Geduld
War hier der allerschärfste Rächer.

Rühmt, Griechen! den Lycurgus noch,
Erhöht den Solon bis zum Sternen;
Sie würden alle beyde doch
Noch viel von unserm Schuß-Gott lernen.
Wie hub Augustus nicht den Flor
Von Kunst und Wissenschaft empör?
Wer zehlt wohl Seine Wunder-Thaten?
Wir schweigen von dem Schmerz betäubt,
Gnug; wenn die Hand so viel nur schreibt:
Hier sinckt der Preis der Potentaten.

Er

Er sinckt. Ach! Pierinnen, laßt
Uns ja der Lorbern Pracht vergessen;
Flecht, weil euch Stern und Glücke haßt,
Statt jener um den Schlaf Cypressen.
Der Aganippen süßer Dwell
Floß bis anher so rein und hell;
Nun ist er uns zum Mara worden.
Augustus flieht; was gleicht der Pein
Bon dem so lang beschützten Håyn?
Weh uns und dem verwåysten Orden!

Slorwürdger! wirff nur einen Blick
Bon den gestirnten Höh- und Zinnen
Auf Dein verlaşnes Volk zurück,
Das fast in Thränen will zerrinnen.
So oft sich der so grause Schall
Bon dem geschwungenen Metall
Als Herold Deines Todes zeigt,
So oft thönt unser Ach! zugleich,
Das so viel Legionen reich
Den Klang der Glocken übersteiget.

War dieß nicht gnug, Entflohner Fürst,
Daß nach des Himmels strengen Schlüssen,
Du, als des Landes Crone, wirst
Uns schnell und unverhofft entrißen?
Nein; Schmerz und Pein verdoppelt sich,
Wir müssen auch noch leider Dich
In fremder Luft, O Herr, verliehren;
Dein heiliges Gebein soll nicht,
Weil Glück und Schicksal widerspricht,
Der Helden Sacristey hier zieren.

Nur

Sur das beglückte Cracau senckt
Den Ueberrest gesalbter Glieder,
Voran dein Sachsen sehnlich denckt,
In Königliche Grotten nieder.
Jedoch wir eysern nicht darbey,
Denn ieder Knecht, der Lieb und Treu
Dir ließ in unsern Chur-Creyß blicken,
Baut hier, wir schwören heilig drauf,
Ein Grab in Brust und Herzen auf,
Den Sarg von Dir hinein zu rücken.

So hat dein Heyl, o Sachsen, sich
Nun mit zwey Augen zugeschlossen,
So hat der Himmel über dich
Die Schaalen seines Zorns gegossen,
Es ist nunmehr um dich geschehn,
Da du den Arm erstarrt must sehn,
Der dich beherrscht, so hold beschirmet,
Bricht dieser große Mast in zwey,
Wer steht uns denn, ihr Sterne! bey,
Wenn sich so Well' als Wetter thürmet?

Vergebne Furcht. Es will ja Licht
Schon durch die schwarzen Wolcken schimmern,
Verzagten Sachsen! seht ihr nicht
Ein neues Glücks-Gestirne flimmern?
Hier tritt bey wilder Fluthen Lauf
Ein andrer Friedrich August auf,
Der Sturm und Wellen weiß zu stillen.
Der Prinz steht vor des Landes Miß;
Diesß Trost-Bild wird nunmehr gewiß
So vieler Knechte Wunsch erfüllen.

Er

10 917 74

Er eufert schon dem Vater nach,
 Der Zweig von Wittekindens Saamen
 Führt, wie man sich voraus versprach,
 Nicht nur mit jenen gleichen Rahmen,
 Er hat, wie alle Welt verspührt,
 Auch das, was die Regenten ziert,
 Zugleich vom alten Held ererbet,
 Hier herrscht ein Sohn an Vaters statt,
 Der mit des Königs Tugend hat
 Salar und Churhut angefarbet.

Erwünschter Trost! den du nunmehr
 Gebeugtes Land, solst überkommen;
 Uns ist, als wenn August nicht wär
 Der Welt und unsern Aug entnommen.
 Sein Ebenbild strahlt ja hervor;
 Steigt unser Atlas gleich empor,
 Der Sternen Umcreyß mit zu stützen;
 So schwingt Alcides, als sein Sohn,
 Hingegen auch das Chur-Schwerd schon,
 Uns und die Länder zu beschützen.



Pou Vol 927, Fk

✓

ULB Halle 3
005 370 116



1078





h. 7. 4.

V 2
927

Trauer = Ode

Bey den
Allgemeinen Klagen der Sänder

Über den
Höchstschmerzlichen Hintritt

Des

Allerdurchlauchtigsten, Großmäch-
tigsten Fürsten und Herrn,

S S R R S

Friedrich August,

König in Polen,

Herzog zu
Sachsen, zu Meussen, Preussen,
Sachsen, Galizien, Podolien, Pod-
olien und Ischernichovien zc. zc. Herzogs zu
Sachsen und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erz-
herzog in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, auch Ober-
herzog zu Brandenburg, Gefürsteten Grafens zu Henneberg,
Grafen zu Ravensberg und Barby, Herrn
von Ostpreussen zc.

von
Sachsen
Erzherzog
Pract. Lips.



13. April 1733.
Johann Christian Langenheim.

Sachs
Sach
Marf



16

